

## Franckesche Stiftungen zu Halle

### August Hermann Franckens, S. Theol. Prof. & Past. zu St. Ulrich, und des Gymnasii Scholarchæ, Kurtze Sonn- und Fest-Tags-Predigten

Francke, August Hermann

Halle, 1745

VD18 13404598

Am XXIII. Sonntage nach Trinitatis. Die Sicherheit der Gläubigen gegen die Anläufe ihrer Feinde.

---

#### Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

#### Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-215190](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-215190)

gehe, als mein Gott mit mir umgegangen ist, daß ich ihm alle seine Fehle von Herzen vergebe, wie mir mein Vater vergeben hat, und in Liebe gegen ihn überfließe, gleichwie mein Vater darin gegen mich überflossen ist, und wie er mir noch immer ist eine stets überfließende Quelle der Liebe und Barmherzigkeit. O daß ihr alle ein solch Herz hättet!

**Schluß-Gebet.**

**H**Err **J**ESU, du hast uns unsere Pflicht im Gleichniß und ohne Gleichniß vorgestellet. Habe Dank dafür! Verleihe uns aber nun auch die Gnade, und reiche uns dar die Kraft deines Heiligen Geistes, damit wir dir hinfort in unserm ganzen Leben ein beständiges Dank-Opfer bringen, und nach dem Reichthum deiner Gnade gegen uns, hinwiederum reich seyn in der Liebe gegen unsern Nächsten. Das gib uns uns deiner unendlichen Liebe willen. Amen!

**Am XXIII. Sonntage nach Trinitatis.**

**Die Sicherheit der Gläubigen gegen die Anläufe ihrer Feinde.**

**H**Err **J**ESU, laß uns Gnade wiederfahren vor deinem Angesicht, auf daß wir allezeit mit Freudigkeit zum Gnadenstuhl treten, und Barmherzigkeit und Gnade finden, auf die Zeit, wenn uns Hülfe noch seyn wird. Amen!

Bbb 4

Der

**D**er HERR ist mein Licht und mein Heyl, vor wem solt ich mich fürchten? Der HERR ist meines Lebens Kraft, vor wem solte mir grauen? Dis ist, Geliebte in dem HErrn, der Anfang des 27. Ps. in welchem wir durch den Mund des Königs und Propheten Davids den Geist des Glaubens reden hören, wie derselbe sich so gar einfältiglich auf den HErrn verläßt, daß es ihm auch seltsam und wunderlich vorkommt, daß er sich nunmehr noch vor einiger Creatur fürchten solte, nachdem er erkennt hat, daß der HErr unser Licht und Heyl, und unsers Lebens Kraft seyn will. Denn wenn er spricht: Vor wem solt ich mich fürchten? und: Vor wem solte mir grauen? so ist es eben so viel, als spräche er: Ich fürchte mich gar vor niemand; mir grauet vor keinem; ich habe nicht die allergeringste Ursach bey mir übrig, warum ich mir eine Furcht oder ein Grauen solte ankommen lassen, dieweil der HErr mein Licht und mein Heyl, und meines Lebens Kraft ist. Darum, (fähret er fort) so die Bösen, meine Widersacher und Feinde, an mich wollen, mein Fleisch zu fressen, müssen sie anlaufen und fallen. Es schiene ein grosses zu seyn, daß der Glaube keiner Furcht Raumlässe; aber in diesen Worten zeigt er noch ein mehrers, nemlich, daß aller Anlauf seiner Widersacher und Feinde nicht nur ganz gewiß vergeblich

lich

lich seyn, sondern auch unfehlbarlich zu ihrem eigenen Fall und Verderben gereichen werde. Wenn sich schon (spricht er weiter) ein Heer wider mich leget, so fürchtet sich dennoch mein Herz nicht; wenn sich Krieg wider mich erhebet, so verlasse ich mich auf ihn. Dis mochte menschlicher Weise unmöglich scheinen, daß sich das menschliche Herz nicht fürchten sollte, wenn sich ein Krieg erhebet, und sich ein ganzes Heer wider einen einigen Menschen legete; nichts desto weniger bezeuget hier der Geist Gottes, daß solche Kraft dem Glauben geschenkt werde. Diese Kraft nun empfangen, wiewol in gar unterschiedenem Maaß, alle wahre gläubige Kinder Gottes, die nicht nur die Worte dieses Psalms nachsprechen, sondern den Herrn in der Wahrheit für ihr Licht und Heyl, und für ihres Lebens Kraft erkennen. Sie wissen und glauben allesamint, daß der Herr sie in seiner Lütten decket zur bösen Zeit, sie heimlich verbirget in seinem Gezelt, sie erhöhet auf einen Felsen, und ihr Haupt erhöhen werde über ihre Feinde, die um sie sind: darum fürchten sie sich nicht. Petrus rufet ihnen allen zu: Wer ist, der euch Schaden könnte, so ihr dem Guten nachkommet? 1 Ep. 3, 13.

Hierin hat uns nun, wie sonst in allem Guten, unser hochgebenedeyetes Ober-Haupt, Jesus Christus, mit seinem Exempel vorgeleuchtet, davon wir am heutigen Tage aus unserm Evangelischen Text eine Probe finden werden; daher

Bbb ; wir

wir denn auch Gelegenheit nehmen wollen, dieser Sache im Namen Gottes weiter nachzudenken. Der HERR wohne uns auch hierzu bey mit seiner Kraft, und mit dem verheissenen Segen seines Worts, wie wir ihn denn demüthiglich darum bitten in einem gläubigen Vater Unser, und vorher in dem Christlichen Gesang: Nun bitten wir den Heil. Geist 2c.

### TEXTUS.

Matth. XXII, 15 - - 22.

**D**u gingen die Pharisäer hin, und hielten einen Rath, wie sie ihn fingen in seiner Rede, und sandten zu ihm ihre Jünger, samt Herodis Dienern, und sprachen: Meister, wir wissen, daß du wahrhaftig bist, und lehrest den Weg Gottes recht, und du fragest nach niemand, denn du achtest nicht das Ansehen der Menschen. Darum sage uns, was düncket dich? Ist's recht, daß man dem Råyser Zinse gebe, oder nicht? Da nun JESUS merckete ihre Schalkheit, sprach er: Ihr Heuchler, was versucht ihr mich? Weiset mir die Zins-Münze. Und sie reichten ihm einen Groschen dar. Und er sprach zu ihnen: Wess ist das Bild und die Überschrift? Sie sprachen zu ihm: Des Råysers. Da sprach er zu ihnen: So gebet dem Råyser, was des Råysers ist, und Gott, was

was Gottes ist. Da sie das hörten, verwunderten sie sich, und ließen ihn, und gingen davon.

Aus diesem unserm verlesenen Evangelischen Text soll denn nun in der Furcht des Herrn gehandelt werden

Von der Sicherheit der Gläubigen gegen die Anläufe ihrer Feinde.

Wir werden dabey zu erwegen haben,

I. Wie die Feinde an Christum, der den Gläubigen Haupt ist, ihren Anlauf gethan, und

II. In welcher Sicherheit Christus gegen solchen Anlauf gewesen und geblieben sey.

Wenn dis kürzlich erwogen seyn wird, so wird von selbst daraus fließen, in welcher Sicherheit auch wir sind, so wir uns anders mit Wahrheit des Glaubens rühmen.

Herr JESU, du hochgelobter Sohn Gottes, laß uns deine Sicherheit gegen die Anläufe der Bösen, deiner Widersacher und Feinde, so in die Augen leuchten, daß wir hinfort zu deinem Namen als zu einem festen Schloß laufen, und da zu aller Zeit beschirmt werden. Amen!

Ab

## Abhandlung.

## Erster Theil.

Als nun erstlich den Anlauf belanget, damit sich die Feinde Christi an ihm versuchet haben, so wird derselbe in unserm Text im 15. 16. und 17ten v. also beschrieben: Da gingen die Pharisäer hin, und hielten einen Rath, wie sie ihn fingen in seiner Rede, und sandten zu ihm ihre Jünger, samt Herodis Dienern, und sprachen: Meister, wir wissen, daß du wahrhaftig bist, und lehrest den Weg Gottes recht, und du fragst nach niemand, denn du achtest nicht das Ansehen der Menschen. Darum sage uns: Was düncket dich? Ists recht, daß man dem Käyser Zinse gebe, oder nicht: In diesem Anlaufe, womit die Pharisäer Christum in seiner Rede zu fahen und ihm ans Leben zu kommen gemeynet, müssen wir sonderlich bemercken den grossen Grimm, und die bey solchem Grimm gebrauchte Arglistigkeit der Feinde. Von ihrem Grimm hatte Matthäus im vorhergehenden Capitel gezeigt v. 45. 46. Denn da spricht er: Und da die Hohen-Priester und Pharisäer seine Gleichnisse hörten, vernahmen sie, daß er von ihnen redete. Und sie trachteten darnach, wie sie ihn griffen; er seket aber daselbst hinzu: Aber sie fürchten sich vor dem Volck, denn es hielt ihn für einen Propheten. So war nun zwar ihr Grimm so groß, daß sie ihn gern ohne

ohne Verzug getödtet hätten; aber die Furcht vor dem Volck hielte sie noch zurück: darum nahmen sie ihre Arglistigkeit zu Hülfe, gingen hin, und hielten einen Rath, wie sie ihn fingen in seiner Rede. Der Rath, den sie faßten, war dieser: Sie wolten suchen, daß sie nur ein Wort aus seinem Munde kriegten, dabey sie ihn fassen, ihn deswegen verklagen, solche Anklage so dann aufschärfste treiben, und dergestalt ein Urtheil des Todes über ihn erhalten könnten. Zu diesem Zweck zu gelangen, beschloffen sie, nicht selber zu ihm zu kommen, weil er sie kennen, für seine Feinde halten, und demnach den Grund seines Herzens nicht recht heraus sagen würde. Deswegen sandten sie ein und andere ihrer Jünger, die er noch nicht kennete, und die er dafür ansehen möchte, daß sie aus guter Meynung und aus Friebe ihres Gewissens, wie sonst viele andere, zu ihm kämen, an ihn ab, und legten ihnen diese versängliche Frage in den Mund, obs recht sey? daß man dem Kaysen Zinse gebe, oder nicht? Sie wußten wohl, daß das Volck auf seine Freyheit hielte, und daß hingegen der Kaysen ihm nichts von seinem Recht würde nehmen lassen. Spräche er nun: Es ist recht, daß man dem Kaysen Zinse gebe, so würde auf einmal alles Volck von ihm absetzen, und sie könnten alsdenn tapfer dazu helfen, und sagen: Wie sollte der der verheißene Christus und König von Israel seyn? Wäre er der, so würde er euch ja von dem Römischen Joch befreyen; nun aber bringet er euch

vol.

vollends um eure Freyheit. Denn sie gedachten, wenn er erst die Liebe und das Ansehen bey dem Volck verlöhre, so wäre die einige Hinderung, die bisher ihren Grimm nur aufhielte, daß sie ihn nicht umbrächten, aus dem Wege geräumt. Würde er aber, dachten sie weiter, sagen: Es ist nicht recht, daß man dem Kaysers Zins gebe, so wolten sie bald bey Herode und Pilato seine Ankläger seyn, und ihn als einen Rebellen denunciren und angeben, damit sie ein Blut-Urtheil über ihn sprächen, wenn sie anders des Kaysers Freunde seyn wolten.

Sehet, wie da die Arglistigkeit alles aufzflügste angreift. Sie legen aber also, wie gedacht, ihren Jüngern nicht nur die Worte in den Mund, sondern unterrichten sie auch in der Heuschuley, die sie bey Christo gebrauchen sollen, nemlich wie sie ihn wider ihr Herz und Sinn ins Angesicht loben, und in ihren Geberden eine Freude darüber blicken lassen sollen, daß sie an ihm einen Mann finden, der den Weg Gottes recht lehre: die Pharisaer hätten so viel Menschen-Furcht, daß sie in schweren Puncten das Volck im Zweifel stecken ließen, damit sie keine Ungelegenheit davon hätten; hingegen frage er nach niemand, und achte nicht das Ansehen der Menschen: deswegen hätten sie nun zu ihm das Vertrauen, daß er ihnen auf die Frage, so sie ihm vorlegen wolten, eine richtige Antwort geben werde. Und wie nun die Pharisaer nicht zweifelten, sie würden auf diese Weise zu ihrem Zweck

Zweck kommen, so gaben sie auch gleich einige von den Bedienten Herodis ihren Jüngern mit, damit sie sofort zur Sache kämen, und diese Bediente des Herodis den Herrn Jesum entweder sofort in Verhaft nehmen mögten, wenn seine Antwort im geringsten versänglich wäre, oder zum wenigsten auf solchen Fall zu Zeugen gebraucht werden könnten. Und so ist nun diese Sache, wie sie zuvor in ihrer Versammlung decretiret und beschlossen war, auch vollenzogen worden, daß man hätte meynen sollen, die Stricke wären hier dem Herrn Jesu so behutsamlich gelegt, daß er sich nicht hätte davor hüten, noch, daß es eine angelegte Sache wäre, mercken oder muthmassen sollen.

### Anderer Theil.

**N**un laßt uns aber auch zum andern sehen die groſſe Sicherheit, in welcher unser Heyland bey solchem Anlauf seiner Feinde gewesen und unverrückt geblieben sey. Diese haben wir aus den übrigen Worten des Textes zu lernen, nemlich aus dem 18. und folgenden Versiculn. Da nun Jesus, heißt es, merckte ihre Schalckheit, sprach er: Ihr Heuchler, was versucht ihr mich? Weiset mir die Zinselnünge. Und sie reichten ihm einen Groschen dar. Und er sprach zu ihnen: Weß ist das Bild und die Überschrift? Sie sprachen zu ihm: Des Käyfers. Da

Da sprach er zu ihnen: So gebet dem Kays-  
 ser, was des Kaysers ist, und Gotte, was  
 Gottes ist. Da sie das hörten, verwun-  
 derten sie sich, und liessen ihn, und gingen  
 davon. War bis nicht eine grosse Sicherheit,  
 in welcher sich der Herr Jesus befand, daß er  
 ihre Schalkheit merckete, oder, wie es im Grie-  
 chischen heist, dieselbe wohl wuste und erkannte?  
 Er sahe die Gedanken der Menschen, (Matth.  
 9, 4.) wuste, was im Menschen war. (Joh.  
 2, 25.) nichts war vor ihm unsichtbar, son-  
 dern alles war bloß und entdeckt vor seinen  
 Augen. (Ebr. 4, 13.) Er war es, der die Nie-  
 ren und Herzen erforschet. (Offenb. 2, 23.)  
 War der nun nicht sicher genug vor ihrer  
 Schalkheit, dem alles, was sie wider ihn vor-  
 nahmen und anschlugen, offenbar war? Wie  
 vergeblich ist, das Fiege auswerfen vor den  
 Augen der Vögel; (Sprüchw. Sal. 1, 17.) so  
 war es vergeblich, heimliche Anschläge machen,  
 und den fangen wollen in seiner Rede, der Augen  
 hatte, wie Feuer-Flammen, (Offenb. 2, 18.) und  
 der alle Dinge wuste. (Joh. 21, 17.) Also wuste  
 denn der Herr Jesus ihre Heuchelei, und sagte  
 es ihnen auch frey heraus, zog ihnen auf einmal  
 ihre Larve ab, und sprach: Ihr Heuchler, was  
 versucht ihr mich?

Und war bis ferner nicht eine grosse Sicher-  
 heit, in welcher sich der Herr Jesus befand,  
 daß es ihm nicht an Weisheit fehlte, seinen  
 Feinden eine solche Antwort zu geben, in wel-  
 cher

cher er der Wahrheit nichts vergäbe, zugleich aber alles ihr sündliches Wesen ernstlich bestrafte, sie vor allem Volk zu schanden machte, zum Stillschweigen brächte, in Verwunderung setzte, und dennoch dabey gar keine Gefahr hätte, daß man ihm durch seine Antwort einen Schaden zufügen könnte? Denn daß er die Jünger der Pharisäer mit einer solchen Antwort abgefertiget, wird in unserm Text also bezeuget: Weiset mir die Zins Münze. Und sie reichten ihm einen Groschen dar. Und er sprach zu ihnen: Was ist das Bild und die Überschrift? Sie sprachen zu ihm: Des Kaysers. Da sprach er zu ihnen: So gebet dem Kaysers, was des Kaysers ist, und Gottes, was Gottes ist, und ferner: Da sie das hörten, verwunderten sie sich, und ließen ihn, und gingen davon. So war nun die Allwissenheit und Weisheit des HERRN JESU genug, ihn gegen alle Anläufe der Bösen, seiner Feinde und Widerwärtigen, in vollkommene Sicherheit zu stellen.

Ausser dem aber war er auch der liebe Sohn, an welchem der Vater ein Wohlgefallen hatte, der allezeit that, was seinem Vater wohlgefiel, (Joh. 8, 29.) darum ihn auch, wie er selbst an ietzt angeführtem Ort sagt, der Vater nicht allein ließ. Wie könnten denn nun seine Feinde ihm, da er ein solcher war und den Vater allezeit bey sich hatte, schaden? Er sprach zu dem HERRN: Meine Zuversicht und meine Burg! mein GOTT, auf den ich hoffe. Er erret-

II. Theil.

Ecc

ret

tet mich vom Strick des Jägers. Er decket mich mit seinen Fittigen. Meine Zuversicht ist unter seinen Flügeln. Seine Wahrheit ist Schirm und Schild. (Ps. 91, 2. 3. 4.) Darum war er ganz sicher.

Daß er aber bald darauf litte und starb, geschah nicht aus Mangel seiner Sicherheit vor den Anläufen seiner Feinde. Denn auch da wußte er ja alles, was ihm begegnen sollte, Joh. 18, 4. und hätte ihnen wohl entgehen mögen; er ging aber vielmehr ihnen entgegen, und gab sich selbst dahin, auf daß der Rath Gottes von unser Seligkeit bestünde, die er uns durch Leiden des Todes erwerben sollte. Daher er nach seiner Auferstehung sprach: Musste nicht Christus solches leiden und zu seiner Herrlichkeit eingehen? Luc. 24, 26.

#### APPLICATIO.

**S**ö konnet ihr nun, Geliebte in dem Herrn, allesamt wohl überzeuget seyn von der Sicherheit des Herrn Jesu gegen die Anläufe seiner Feinde. Ihr möchtet aber sagen: Der Herr Jesus ist ja freylich sicher genug gewesen, daß ihn seine Feinde nicht überborthen, noch ihm etwas zufügen könnten, das ihm schädlich wäre. Freylich ja! da er der Sohn Gottes war, und seine göttliche Herrlichkeit nur unter der Niedrigkeit seiner Menschheit verborgen hielt, und da er alles wußte, was andere Menschen im Herzen hatten, dazu im Licht der allerhöchsten Weisheit wandelte, so war es ihm so leicht, sich von den allerlistigsten Anschlägen seiner

ner ergrimmeten Feinde los zu machen, als er dort, da sie Steine aufhuben, daß sie auf ihn würfen, sich vor ihren Augen verbergen, und mitten durch sie hindurch und zum Tempel hinaus gehen konnte. Joh. 8. 59. Aber was ist daraus für ein Schluß zu machen auf die Sicherheit der Gläubigen gegen die Anläufe ihrer Feinde? Wir sind ja nicht der Sohn Gottes, sondern schwache und sündliche Menschen; so sind wir auch nicht allwissend, und ob Gott den Gläubigen gleich vor andern Weisheit und Verstand gäbe, so lehret doch die Erfahrung, daß wir alle mannigfaltiglich fehlen, wie Jacobus redet c. 3, 2.

So spricht die menschliche Vernunft, welchewider den Glauben, dessen wahre Kraft und Eigenschaft sie nicht erkennet, streitet. Wie aber der Geist des Glaubens spreche, haben wir zuvor vernommen aus dem 27. Psalm. Und jetzt sage ich frey: Ein ieder Gläubiger ist in seinem Glauben eben so sicher gegen alle Anläufe seiner Feinde, als der HErr Jesus gewesen ist. Auch hiervon heißt es: Gleichwie er ist, so sind auch wir in dieser Welt. 1 Joh. 4, 17. Und gehöret auch das folgende dahin: Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die völlige Liebe treibet die Furcht aus. v. 18. Der Gerechtigkeit Frucht wird Friede seyn, und der Gerechtigkeit Ruh wird ewige Stille und Sicherheit seyn, daß mein Volk in Häusern des Friedens wohnen wird, in sichern Wohnungen und in stolzer Ruhe. So redet  
Ecc 2 Jesa

Jesaias davon cap. 32, 17. 18. Der Mund Christi aber erkläret uns solches, wenn er spricht: Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt giebt. Euer Herz erschrecke nicht, und fürchte sich nicht; Joh. 14, 27. und eben das selbst v. 2. Euer Herz erschrecke nicht. Gläubet ihr an Gott, so gläubet ihr auch an mich. Die wenigsten, die sich des Glaubens rühmen, kennen des Glaubens wahre Kraft; darum verstehen sie auch solche Sicherheit nicht; wo aber Gott im Herzen das Licht des Glaubens angezündet hat, da siehet der Mensch, daß er durch Christum zum lieben und werthen Kinde Gottes gemacht sey, und ist dis sein Glaube, daß ihn Jesus Christus geliebet und gewaschen von den Sünden mit seinem Blut, und ihn gemacht hat zum Könige und Priester vor seinem Vater. Off. Joh. 1, 5. 6. Und also erkennet er denn nun, daß ihn Gott ihm selbst angenehm gemacht habe in dem Geliebten, (Ephes. 1, 6.) nemlich in Jesu Christo, seinem eingebornen Sohne; und daß die Liebe, damit der Vater Christum geliebet hat, sey in ihm und er in ihm. Joh. 17, 26. O wer bedencket dieses, und wer achtet gnug darauf, daß Christus selbst solches bezeuget hat, daß (damit ichs abermal sage) die Liebe, damit ihn sein Vater liebet, sey in seinen Gläubigen, und er in ihnen! Was könnte denn mehr zu einer vollkommenen Sicherheit erfordert werden? Doch daß auch Christus allwissend ist, das ist er uns allwissend. Wenn Menschen wegen des Anzuges der Feinde

Feinde

Feinde in Gefahr sind, so stellen sie Wachen aus, so weit sie können, und dadurch suchen sie ihre Sicherheit. Der, der zur Rechten Gottes sitzt, ist der Hüter und Wächter seines geistlichen Israels, er schläfet noch schlummert nicht, er behütet sein Israel und ist sein Schatten über seiner rechten Hand. Der Herr behütet ihn vor allem Ubel, er behütet seine Seele, der Herr behütet seinen Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit. So redet davon der 121. Ps. Sollte das nicht Sicherheit genug seyn? Christus ist ja das Haupt seiner Glieder; und da nun dieses ihr Haupt alle Gefahr siehet, und mächtig genug ist, seine Glieder zu schützen, was sollte den Gliedern an Sicherheit fehlen? Denn auch seine Allmacht wird von ihnen im Glauben angezogen, sintemal er selbst gesagt hat: Alle Dinge sind möglich dem, der da gläubet. Marc. 9, 23. Was er weise ist, das ist er uns weise. Ein Gläubiger hat nur eine Kunst und eine Klugheit, nemlich, daß er sich auf ihn verläßt, als der ihm zur Weisheit gemacht ist. 1 Cor. 1, 30. Mit dieser seiner einigen Weisheit kan er bestehen gegen allen Grimm und gegen alle Arglistigkeit seiner Feinde; wie David auch nichts anders, als dis einige hatte. Denn er spricht: Wenn sich Krieg wider mich erhebet, so verlass mich auf ihn. Psalm 27, 3. So viel ihm aber nöthig seyn wird, auch an seinem Theil gegen die Anläufe seiner Feinde Weisheit zu gebrauchen, wird der Herr Jesus ihm gerne verleihen, als der solches zu thun verheissen hat, wenn

Ecc 3

er

er spricht: Es soll euch zu der Stunde gegeben werden, was ihr reden sollt. Matth. 10, 19.

So zweifelt denn nun nicht an dieser eurer grossen Sicherheit, die ihr gläubet. Denn, gläubet ihr an den HErrn Jesum, so habt ihr ihn angezogen. Galat. 3, 27. Ist das nun Wahrheit, daß ihr ihn angezogen habt, so seyd ihr ja so sicher, als er. Gläubet ihr an ihn, so wohnet er selbst durch den Glauben in euren Herzen, Ephes. 3, 17. wie soltet ihr denn nicht so sicher seyn, als er? Wer euch antastet, so ihr dergestalt im Glauben mit ihm vereinigt seyd, der tastet seinen Augapfel an; Zachar. 1, 8. darum seyd ihr ja so sicher, als er. Alles ist ja euer, und ihr seyd Christi. 1 Cor. 3, 22. 23. Was könnte denn zu eurer Sicherheit hinzugethan werden, so ihr wahrhaftig gläubet?

Das lasset euch auch allesamt bewegen, wie viel eurer sind, die dieses angehöret haben, daß ihr in gehöriger Ordnung, die euch öfters vorgehalten ist, darnach ringet und trachtet, daß ihr nicht in der Natur, sondern in der Gnade lebet, und in der Kraft eines wahren und lebendigen Glaubens erfunden werdet; so wird das eure Frucht seyn, daß ihr sicher seyd, und euch nicht fürchten noch vor einiger Gefahr grauen lassen dürfet, die euch von euren Feinden, sie seyn sichtbar oder unsichtbar, zu stoßen möchte.

#### Schluß-Gebet.

**W**ir sind billig getrost, HErr Jesu, der du die Welt überwunden hast, so viel wir